Heinrich Federer : zum 30. Todestag des grossen Schweizer Dichters

Autor(en): **Schwengeler, Arnold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **51 (1958)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HEINRICH FEDERER

Zum 30. Todestag

des grossen Schweizer Dichters

Vor dreissig Jahren, am letzten Aprilsonntag 1928, starb in einem Zürcher Spital der 1866 geborene Schweizer Dichter Heinrich Federer an den Folgen einer Blinddarmoperation. Er war einer der grössten und ursprünglichsten Erzähler, den unser Land in diesem Jahrhundert der deutschen Literatur geschenkt hat. Er hinterliess uns ein Werk, das reich ist an Köstlichkeiten des Geistes und des Herzens; und er hinterliess uns die Erinnerung an ein geläutertes Menschentum, das uns mit liebender Verehrung erfüllt.

Federer, von Herkunft Obwaldner, war Priester; doch ein schweres Asthma, das er sich in früher Jugend zugezogen hatte, verbot ihm nicht nur bald die Ausübung des Seelsorgerberufs, sondern fesselte ihn oft wochenlang ans Krankenlager. So fing er das Leben, das er nicht selber leben konnte, gleichsam «am Fenster» in seinen Dichtungen ein. Erinnerung und Phantasie beschworen eine Welt, von der er selbst im reifen Alter fast ausgeschlossen war. Sein erster Roman «Berge und Menschen» erschien erst 1911, um aber mit einem Schlag seinen Ruhm zu begründen.

Christlicher Geist durchzieht Federers gesamtes Schrifttum. Liebe, Demut und Geduld, diese Richtlinien christlicher Ethik, gestaltete Heinrich Federer in einer Weise, die der beiden Heiligen, denen er nacheiferte – Franz von Assisi und Niklaus von der Flüe –, würdig war. In der Novelle «Das letzte Stündlein des Papstes», der wundervollsten poetischen Verklärung des Franz von Assisi (Poverello), gab der Dichter sein Bestes. Das kurze Prosastück ist ein Juwel. Und es gibt kaum eine Erzählung, in der uns der Name des Landesheiligen Niklaus, des Mannes von Sachseln, wo Federer seine Kindheit verlebte, nicht begegnet.

Das Schönste an Federer aber ist dies, dass er dem Konfessionellen, dem er zutiefst treu war, die Toleranz zu gesellen wusste. Er wollte allen dienen, und darum fand er auch die Liebe aller, der Katholiken wie der Protestanten.
Heinrich Federer liebte es, auf den «systemlosen Pfaden des Plauderers» zu schildern, «was ihm der gute Augenblick gerade schildernswert machte». Einer solchen Natur musste die kleine Erzählung, der kurze Essay und auch das aus der einmaligen Stimmung geborene Gedicht besser liegen als der umfängliche Roman.
Heute wissen wir, dass Federers Bücher jene «kurze frische Gegenwart» und jenen «schönen Tag», den ihnen der Dichter einmal wünschte, noch immer geniessen. Und dies darum, weil sie uns als Offenbarung eines reinen und edlen menschlichen Wesens ansprechen, als Spiegelbilder einer wahrhaft christlichen Persönlichkeit, eines Ethikers brüderlichen Daseins.

Arnold Schwengeler

Morgengefühl

Sieh, wie steiget aus des Dunkels Schosse
Eine Wolke auf in weisser Pracht!
Stern an Stern erbleicht, es tut das grosse
Aug' die Sonne wieder auf und lacht.
Und ein Ahnen strömet und ein Singen
Grenzenlos aus jedem Herz und Hag.
In der Höhe auf der Allmacht Schwingen
Segnet Gott den neugeschaffnen Tag.

Heinrich Federer